

DEKAN Dr. NORBERT DENNERLEIN

Ökum. Gottesdienst

aus Anlass der Veranstaltungsreihe

„Lass‘ die Vergangenheit ruhn!“?

3. Oktober 2011,

17 Uhr Hofkirche Neumarkt i.d.OPf.

Lesung

Der Jude Jesus von Nazareth starb mit Worten aus dem 22. Psalm - aus dem Gebetbuch seines jüdischen Volkes - auf den Lippen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Aus diesem Psalm lese ich einige Verse (Psalm 22,1-12)

Ansprache

Liebe Schwestern und Brüder,

„Juden verlassen sofort die Kirche!“ – laut hallen die Worte des SS-Offiziers durch die vollbesetzte Kirche. – Die Menschen halten den Atem an. Keine Reaktion. – „Juden verlassen sofort die Kirche!“ – noch lauter und noch härter hallen die Worte des SS-Offiziers durch die Kirche. – Betretenes Schweigen. Wieder keinerlei Reaktion. – Dann brüllt der SS-Offizier mit knallrotem Kopf durch das Gotteshaus: „Juden verlassen sofort die Kirche!“

(Pause.)

Da steigt Jesus vom Kreuz und verlässt die Kirche.

(Pause.)

Ein Bild kommt mir in Erinnerung. Ein Bild gesehen bei meinem 1. Besuch in Yad Vashem in Jerusalem. Der Gedenkstätte für die Opfer des Holocaust, der Shoa. Vor fast 25 Jahren. Ein Bild an der Wand - aufgenommen in Bayern. Eine wunderschöne Landschaft. Ein Ortseingangsschild. Darunter das Schild „Juden unerwünscht.“ Daneben ein Wegkreuz. An ihm der Jude Jesus von Nazareth. „Juden unerwünscht.“

„Juden verlassen sofort die Kirche.“

„Juden unerwünscht.“

Ich kann diese Worte nicht hören, ohne sofort an Worte Jesu aus dem Matthäusevangelium (Kapitel 25,31ff) zu denken. Jesus erzählt vom letzten Gericht am Ende der Zeit. Der Menschensohn, damit meint Jesus sich selbst, wird demnach eines Tages jeden einzelnen Menschen zur Rechenschaft ziehen. Dann wird er sagen: *„Was immer ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr für mich getan. Was immer ihr an einem meiner Brüder zu tun versäumt habt, das habt ihr mir gegenüber versäumt.“*

(Pause.)

2000 Jahre lang Christentum. 2000 Jahre lang demütigen, quälen, entrechten und ermorden auch Menschen, die sich nach dem Juden Jesus Christus Christen nennen, leibliche Geschwister Jesu.

Szenenwechsel:

Neumarkt i.d.OPf.: Stadtkirche St. Johannes. Johannes der Täufer. Jude.

Neumarkt i.d.OPf.: Hofkirche „Zu unserer lieben Frau“: Maria. Mutter Jesu. Jüdin.

Neumarkt i.d.OPf.: Christuskirche. Jesus Christus. Jesus von Nazareth. Jude.

Neumarkt i.d.OPf.: Wallfahrtskirche Mariahilf. Maria. Mutter Jesu. Jüdin.

Neumarkter Gotteshäuser, die Jüdinnen und Juden gewidmet sind.

Mir fallen weitere Kirchen ein, die überall in der Welt ihren Namen von Juden haben. Ihnen sicher auch: Petrus. Jünger Jesu. Jude. – Thomas. Jünger Jesu. Jude. – Matthäus, Markus, Lukas und Johannes – die Evangelisten. Juden.

Sie und wir, Juden und Christen, glauben an denselben einen Gott: Ja, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist der Gott, den Jesus Vater nennt. Und kein anderer.

Szenenwechsel: „Juden verlassen sofort die Kirche.“ „Juden unerwünscht.“

Wie konnte das geschehen, liebe Schwestern und Brüder? Ernest Haas, der Bruder von Ilse Haas, gebürtiger Neumarkter, sagte unmittelbar nach der mich zutiefst bewegenden Aufführung des Musicals „Der letzte Brief“ vor 1 ½ Wochen im Johanneszentrum zu mir: „Was ich in den Vernichtungslagern Schreckliches erlebt habe... Ich hätte das nicht für möglich gehalten. Ich hätte es nicht für möglich gehalten.“

Wie konnte das geschehen, liebe Schwestern und Brüder? Wieder höre ich die Worte Jesu: *„Was immer ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr für mich getan. Was immer ihr an einem meiner Brüder zu tun versäumt habt, das habt ihr mir gegenüber versäumt.“*

Neumarkt i.d.OPf. Jüdinnen und Juden haben auch hier gelebt. Wie Ilse Haas und Ernst Haas. Wer sich mit der Geschichte Neumarkts beschäftigt, dem wird deutlich: Das Ansehen und der Wohlstand, den Neumarkt im 19. und im 1. Teil des 20. Jahrhunderts bekommen hat, ist wesentlich Juden zu verdanken. Juden, die aus Sulzbürg gekommen sind. Wie die Familie Goldschmidt, die die Stadtgeschichte Neumarkts entscheidend mitgeprägt hat. 1875 begann sie die Produktion eines bald berühmt gewordenen Kochherdes. 1884 gründeten Joseph und Adolf Goldschmidt zusammen mit dem Nürnberger Eduard Pirzer die Velocipedfabrik „Goldschmidt & Pirzer“, die später in „Expresswerke“ umbenannt wurde.

Die jüdischen Gebrüder Goldschmidt haben mit den Fahrrädern, die sie in viele Orte der Welt geliefert haben, Neumarkt gleichsam weit über die Grenzen Deutschlands hinaus berühmt gemacht. Und vielen Menschen Arbeit und damit das notwendige Geld für den Unterhalt ihrer Familien gegeben.

Die Neumarkter Juden waren eine kleine Minderheit und waren doch im gesellschaftlichen Leben der Stadt stark integriert: Im Sport- und Jagdverein, im Historischem Verein, in Wohlfahrtsverbänden. Sie beteiligten sich an den beliebten Schafkopf- und Schachpartien im Café Kainz. Sie waren bei nichtjüdischen Arbeitgebern angestellt bzw. beschäftigten selbst nichtjüdische Angestellte und Arbeiter in ihren Betrieben und Haushalten. Auch dem Neumarkter Magistrat haben regelmäßig Mitglieder der jüdischen Gemeinde angehört.

Und trotzdem: nationalsozialistischen Maßnahmen haben es geschafft, das jüdische Leben in Neumarkt vollständig auszulöschen!

„Lass‘ die Vergangenheit ruhn!“? heißt die derzeitige Veranstaltungsreihe, über das Jüdische Leben in Neumarkt. Formuliert als eine Aufforderung – gleichzeitig aber mit Fragezeichen. – Ich sage: Niemals! Niemals darf das geschehen!!! - ***„Lass‘ die Vergangenheit ruhn!“? – Niemals.*** Unter dieser Überschrift lässt sich das zusammenfassen, was in den letzten gut fünf Jahren hier in Neumarkt geschehen ist.

Ich danke dem Ostendorfer Gymnasium, Herrn Franz X. Müller, Herrn Max Gmelch, Herrn Helmut Enzensberger und der Schulleitung sowie allen beteiligten Schülerinnen und Schüler, die am ersten Musical „Der letzte Brief“ vor fünf Jahren mitgewirkt haben. Ich danke den namentlich genannten Personen sowie den Schülerinnen und Schüler, die am aktualisierten Musical „Der letzte Brief“ mitwirken. Ich danke darüber hinaus Herrn Hans Georg Hirn, Herrn Rudi Bayerl und dem Historischen Verein für Neumarkt und Umgebung sowie Herrn Michael Dorner und M.U.T. Musical und Theater Neumarkt. Ich danke der Stadt Neumarkt sowie der Gesellschaft zur Förderung jüdischer Kultur und Tradition für ihre Unterstützung. Ich danke den Neumarkter Bildungswerken: der Volkshochschule, der Kath. Erwachsenenbildung und dem Evang. Bildungswerk für die Beteiligung an der Vortragsreihe.

Mit der ersten Aufführung des Musicals haben Sie als Initiatoren etwas in Neumarkt in Gang gesetzt, was mich zutiefst bewegt. Sie haben den Anstoß dafür gegeben, dass Neumarkt sich seiner Vergangenheit stellt. Dafür haben Sie meine ganze Hochachtung!!!

Ich danke an dieser Stelle auch Herrn Oberbürgermeister Thomas Thumann und dem Stadtrat der Stadt Neumarkt i.d.OPf. Oberbürgermeister Thumann war damals vom Musical derart bewegt, dass er Schritte zur Aufarbeitung der Vergangenheit unterstützt und vorangetrieben hat. Ich denke jetzt an den Ilse-Haas-Weg; den Auftrag an Markus Urban, mit Unterstützung von Katrin Kasperek die Publikation „Neumarkt i.d.OPf. im Nationalsozialismus“ zu erarbeiten. Ich denke an die dazu gehörige Ausstellung im Stadtmuseum. Ich denke an die Unterstützung des Buches von Hans Georg Hirn „Jüdisches Leben in Neumarkt und Sulzbürg“, das am 22. September im Rathaussaal der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Ich bin fest davon überzeugt, dass dieses Buch ein Standardwerk werden wird. Herr Hirn, Sie haben mit diesem Werk, in das Sie sechs Jahre Ihrer Lebenszeit investiert haben, Ihrer Stadt Neumarkt und darüber hinaus einen unbeschreiblichen Dienst erwiesen.

Durch die Veranstaltungsreihe, vor allem durch Frau Prof. Elfriede Fürsich, ist deutlich geworden, dass es auch hier in Neumarkt katholische und evangelische Christen gegeben hat, die dem Naziregime kritisch bis ablehnend gegenüber standen. Ich denke jetzt an den katholischen Stadtdekan Franz Mittenhuber, Pfarrei St. Johannes, und andere Geistliche, sowie an die damaligen evangelischen Dekane Dr. Theodor Stark und später Karl Krodel. Ich denke an eine Reihe von katholischen und evangelischen Einzelpersonen. - Sie haben Mut bewiesen und teilweise viel riskiert. Für dieses mutige Engagement sind wir ihnen von Herzen dankbar!

Aber das war eben nur eine kleine Minderheit – wie fast überall. Die Mehrheit hat geschwiegen, weg geschaut, nichts getan, nicht wenige sogar dazu beigetragen, dass Juden verraten, gedemütigt, ausgegrenzt, ihrer Würde und ihres Eigentums beraubt und in den Tod geschickt wurden. Nicht wenige Menschen, die sich Christen nannten, haben selbst an der Ermordung der leiblichen Geschwister Jesu mitgewirkt.

„Lass‘ die Vergangenheit ruhn!“? - Niemals. Niemals darf das geschehen! Denn wenn das geschieht, ist das Leid hier und anderen Orten, das Jüdinnen und Juden im Nationalsozialismus und in anderen Phasen der Geschichte zugefügt wurde, umsonst geschehen. Es geht nicht darum, dass wir ein Urteil über Menschen von damals sprechen. Das steht uns nicht zu. Das steht allein Gott und Jesus Christus zu.

Unsere Aufgabe ist es, die Erinnerung wachzuhalten. Es ist unsere Aufgabe, die Erinnerung wachzuhalten, damit die jüdischen Neumarkter und die Jüdinnen und Juden, die an anderen Orten gelebt haben, nicht vergessen werden. Ilse Haas nicht – und all die anderen nicht. Die sechs Millionen Jüdinnen und Juden, die im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus um ihr Leben gebracht wurden bzw. ihr Leben verloren hatten, hatten alle einen Namen! Jede und jeder. Sie hatten eine Mutter und

einen Vater, viele auch Brüder und Schwestern. Sie hatten Großeltern, Freunde, Freundinnen, Klassenkameraden, Arbeitskollegen. Wir dürfen sie nicht vergessen! Niemals. Was geschah darf nicht vergessen werden, damit sich nicht wiederholt, was geschehen ist.

Damit sich nicht wiederholt, was geschehen ist, möchte ich uns alle dazu ermutigen, einen wachen Blick in unserer eigenen Gegenwart zu haben. Die Augen offen zu halten, damit wir sehen, wo Unrecht geschieht. Wir dürfen nicht schweigen, wenn bei uns abschätzig über andere Menschen geredet wird: Über Ausländer, über Muslime. Wenn Witze über Schwule erzählt werden. Wenn Menschen von anderen gedemütigt oder geschlagen werden, wie es in den letzten Jahren geschehen ist, z.B. in München. Zivilcourage ist von uns allen gefordert. Entscheidend dabei ist, dass sich Menschen, die Unrecht gegenüber anderen mit ansehen oder anhören, zusammenschließen, um gemeinsam gegen dieses Unrecht vorzugehen. Denn „nur gemeinsam sind wir stark“. Daran dürfen wir heute am 21. Gedenktag der deutschen Einheit mit Dankbarkeit zurückblicken. Weil sich viele DDR-Bürger, vor allem in den Kirchen zusammengeschlossen haben, konnte das Unrechtsregime fallen. Nicht durch Waffen, sondern durch Kerzen, durch Lieder, durch friedliche Proteste einer Gemeinschaft von Menschen ist dies geschehen.

Zu all dem sind wir nicht aus uns selbst heraus fähig. Aber wir dürfen Gott darum bitten, dass wir den Mut und die Kraft für solch' mutiges Verhalten bekommen. Wir dürfen uns darauf verlassen, dass er uns niemals alleine lässt, egal, was geschieht. Ob wir es spüren oder nicht. Dass er uns genauso wenig alleine lässt wie Jesus am Kreuz, wie die leidenden und sterbenden Jüdinnen und Juden, wie leidende und sterbende Menschen in der Geschichte und in der Gegenwart.

„Was immer ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr für mich getan. Was immer ihr an einem meiner Brüder zu tun versäumt habt, das habt ihr mir gegenüber versäumt.“

Amen.